

7. Sekundärliteratur

August Hermann Francke. Der Einfluss Luthers und Molinos auf ihn.

Stahl, Herbert

Stuttgart, 1939

2. Der tatsächliche Befund der zugehörigen Briefstellen

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

werfen, er mische sich in fremde Arbeitsfelder ein. Nein, überall, wo er hört und weiß, daß sich ein Mensch nach Gott sehnt, und Gott es so führt, lenkt er seine Schritte hin oder nimmt er vorerst eine schriftliche Verbindung auf. Wie für den Apostel Paulus die Synagogen und gottesfürchtigen Kreise die ersten Anknüpfungsmöglichkeiten für seine Arbeit boten, so war es in ähnlicher Weise für Francke charakteristisch, daß er die Pastoren, die von Amts wegen verpflichtet waren, das Evangelium zu verkündigen, zuerst aufsuchte, den Pulsschlag des Christentums der Gemeinde feststellte und sich dann an solche wandte, die er als lebendige Christen kannte oder kennen lernte, oder an solche, die auf dem Wege waren, es zu werden; stärkte sie und verband sich mit ihnen vor dem Angesicht Gottes. Wurde er aufgefordert zu einer öffentlichen Predigt, war der Erfolg um so größer, die neuen Verbindungen mit einzelnen Menschen um so zahlreicher. Die Namen und Anschriften wurden sorgfältig aufgezeichnet und zwischen Spener und Francke ausgetauscht; einmal, um für die neugewonnenen Christen zu beten, zum andern, um sie auf gelegentlichen Reisen zu besuchen, und zum dritten, um ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen in dem meist unausbleiblichen Kampf der neuen Gruppe mit den Anfeindungen der neiderfüllten, absterbenden Orthodoxie.

2. Der tatsächliche Befund der zugehörigen Briefstellen

Ein Fall von vielen, die in einem Brief kurz genannt werden, ist auch der „mit dem atheismo luctirende Mensch“. Solch ein Brief von Francke oder Spener enthält neben den meist nur telegrammartigen Sätzen, die auf zwei Seiten bis zu 25 Personen behandeln, noch eine Anzahl beiliegender Schriftstücke, Originale und Kopien, auch Briefe, die vom Empfänger weiterbefördert werden sollen. Leider sind uns diese Beilagen nicht überliefert. Zu diesen Beilagen gehörte eines Tages der Brief eines mit dem Atheismus ringenden Menschen. Spener scheint sich gerade in solchen psychologisch schwierigen Fällen gern an Francke um Rat gewandt zu haben¹³⁾.

13) Kr.Beiträge S. 216. So z. B. bittet er Francke zum zweiten Male „um einige designation der von sichern Weltleuten so oft zu Hegung der Sicherheit mißbrauchten Sprüche, welche ich pro exordio tractire, ...“ Francke antwortet darauf: „Ich habe, wie gegenwärtig verlanget worden, die loca Scripturae, welche die Verkehrten zur Entschuldigung ihres gott-

Francke empfindet beim Lesen jenes mitgeschickten Briefes, daß ähnliches auch in seinem Gemüte einst vor sich ging. Darum hält er es für das beste, eine Kopie von seinem Lebenslauf an Spener zu schicken, weil darin aus eigener Erfahrung die Überwindung des Atheismus geschildert wird. Am Schluß des Briefes fügt er noch hinzu: „Die copia von meinem Lebenslauf ist nicht gar fertig worden, soll nächstens nachkommen“¹⁴⁾. Spener antwortet: „Was den mit dem atheismo luctirenden anlangt, wird mir lieb sein, das vertrustete zu bekommen, und solle solches mit genugsamer prudenz mesnagiret werden. Hoffe, Gott solle sowohl solches, als was ferner ihm schreiben werde nicht ungesegnet lassen. Indessen wollen wir auch herzlich vor ihn zu Gott seufzen“¹⁵⁾. Auch diese Notiz steht inmitten vieler anderer, will also nichts Außergewöhnliches andeuten. Dieser Spener-Brief kreuzte sich mit Franckes nachfolgendem Brief, in welchem er — ebenfalls neben vielem anderen — kurz bemerkt: „So sende auch die copiam von einem Teil meines Lebenslauffs zu dem Ende, wie neulich gemeldet, doch nur, so es von meinem theuresten Vater für diensam erkannt wird“¹⁶⁾. Spener, der im nächsten Brief wieder viel mitzuteilen hat, bestätigt eingangs das Sich-kreuzen der Briefe, ohne weiter auf die nun erhaltene Kopie Bezug zu nehmen¹⁷⁾. Dies ist der vorliegende Sachverhalt.

Die erste Notiz heißt: „sende hiebei den Anfang und Fortgang meiner Bekehrung.“ Die Schlußbemerkung bezeichnet dann das zu übersendende Schriftstück als „copia von meinem Lebenslauf“. Die dritte Notiz im folgenden Briefe lautet: „So sende auch die copiam von einem Teil meines Lebenslauffes.“ Daraus folgt m. E. erstens, daß das Original bereits vorlag und für Spener bei seinem regen Verkehr und Gedankenaustausch mit

losen Wesens fürzubringen pflegen, zu Papier gebracht, und sie hiebei übersenden wollen. Ich kann nicht anders gedenken, als es werde eine sehr heilsame Sache sein, wenn die Abhandlung der fürnehmsten, also wie sie concipiret, publiciret würde. Denn der Satan sich bishero damit gleichsam verbollwerkt hat.“ In sein Tagebuch schreibt er: „Den 22. habe zu Papier gebracht diejenigen loca, welche von der Welt pflegen ad epicureisimum mißbraucht zu werden.“ Kr.Beiträge S. 178.

14) Kr.Beiträge S. 220.

15) Kr.Beiträge S. 221.

16) Ebd. S. 225.

17) Ebd. S. 225.

Francke nichts Neues war; zweitens, daß Francke die Kopie nicht selbst anfertigte, sondern — wie es damals schon seine Gewohnheit war¹⁸⁾ — „von treuer Hand“ schreiben ließ; drittens, daß nicht der ganze Lebenslauf abgeschrieben wurde, sondern nur ein Teil. Francke hätte sich bestimmt anders ausgedrückt, wenn er hätte sagen wollen, daß der Lebenslauf, der von der Wiege bis ins 25. Lebensjahr führt, nur einen Teil seines Lebens wiedergibt, weil er inzwischen vier Jahre älter geworden war. Daß Francke nur einen Teil seines Lebenslaufes abschreiben ließ, deckt sich erstens mit dem ausdrücklichen Wunsche, daß Spener dem Betreffenden nicht seinen Namen nennen möchte, zweitens mit dem eigentlichen Zweck, nämlich: die Überwindung des Atheismus durch ein Beispiel zu veranschaulichen; dieser Prozeß macht aber nur den dritten Teil der Biographie aus, während der erste und zweite Teil bald mit jeder Zeile den Autor verraten lassen würden, also gegen den erstgenannten Wunsch verstoßen würden.

3. Das „Alibi“ auf Grund des Tagebuches

a) Die Verzeichnung von Kopien, Predigten und andern Arbeiten

Die zweite wichtige Quelle aus der angeblichen Entstehungszeit der Niederschrift ist Franckes Tagebuch¹⁹⁾. Er berichtet anfangs in kurzen Zügen von den Ereignissen seit dem Erfurter Dekret seiner Absetzung vom 4. Oktober 1691 und dann von seiner Reise nach Berlin, die wie üblich, begleitet von einigen Studenten, zu einer mehrwöchigen Missionsreise wurde. Über Quedlinburg schreibt

18) Ebd. S. 206 — vgl. auch S. 172.

19) Die Veröffentlichung und Verwendung des Tagebuches durch Kramer zeugt von Willkür und Oberflächlichkeit. Kramer hat etwa 60 Auslassungen vorgenommen, ohne dies kenntlich zu machen, noch im Vorwort anzuzeigen. Es handelt sich jedesmal um Franckes Worte über beigelegte Akten. Vielleicht nahm Kramer sich das Recht dazu heraus, weil er die betreffenden Beilagen nicht mehr vorfand; denn an zwei Stellen macht er eine Ausnahme und merkt das Vorhandensein des Briefes bzw. der Akten an (154/166). Durch diese Auslassungen wurde dem Leser vorenthalten, daß Francke von Denkschriften, Berichten, Briefen und andern Schriftstücken, die nur durch seine Hand gingen, weil sie wieder zurückgeschickt oder weitergeleitet werden sollten, Kopien anfertigen ließ. Es ist doch aber schließlich nicht unwesentlich zu wissen, daß Francke